

Familienbande - Newsletter

Checklisten zur Schulreife – ich finde sie fürchterlich!

Wenn die Kinder im letzten Kindergartenjahr sind, dann geistert dieses Wort ständig irgendwie durch die Gegend: Schulreif. Aber was soll das eigentlich bedeuten?

Es gibt natürlich die sogenannte Schuleingangsuntersuchung, bei der überprüft wird, ob die Kinder körperlich fit genug für die Schule sind. Ist das Gehör in Ordnung? Sehen sie gut oder wird vielleicht eine Brille fällig? Ist die kognitive Entwicklung altersentsprechend? Alles sehr wichtige Aspekte, keine Frage. Aber worum geht es darüber hinaus?

Innerhalb von Minuten findet man im Internet tausend verschiedene Fragebögen und Checklisten, mit deren Hilfe Eltern herausfinden sollen, ob ihr Kind bereit ist zum Schuleintritt. Leider sind die meisten dieser Listen wirklich ziemlicher Quatsch! Ob ein Kind einen Knoten binden kann, ist nämlich nicht entscheidend (es gibt super Turnschuhe mit Klettverschluss!). In einer dieser Listen habe ich gefunden „Kann ihr Kind Enttäuschungen ohne elterlichen Trost bewältigen?“ So etwas ist nicht nur unsinnig, sondern sogar gefährlich. Es gibt gar keinen Grund, wieso Kinder mit Misserfolgen und Enttäuschungen allein klarkommen sollten – sie brauchen uns

Eltern als sicheren Hafen und als Anlaufstelle bei Sorgen! Es gibt wirklich gar keinen Grund, warum sich das am ersten Schultag ändern sollte.

Das einzige, das solche Checklisten bewirken, ist unheimlich viel Stress. Stress bei Eltern und Erzieher*innen, die getrieben werden von „das kann er/sie noch nicht“-Gedanken. Stress bei den Kindern, denen vermittelt wird, dass sie nicht gut genug sind (wofür eigentlich?). Die Vorschulzeit scheint zu rasen und plötzlich findet eine Verschiebung von Bewertungen statt. Bis zum letzten Kindergartenjahr finden es meistens alle Erwachsene toll, dass sich ein Kind viel bewegt, gern draußen ist und Spaß an Sport hat. Als Vorschulkind „muss es lernen, still zu sitzen“ oder „sich endlich mal zu konzentrieren“.

Bitte liebe Eltern – macht das nicht mit! Steigt aus diesem seltsamen Rennen einfach aus.

Eure Kinder kommen in die Schule und sie werden die Aufgabe meistern – solange sie liebende Menschen um sich haben, die als Ansprechpartner zur Verfügung stehen und die immer wieder auf ihre Stärken schauen und nicht auf alles, was vielleicht noch nicht so gut klappt.

Eine wahre Geschichte...

Vor Kurzem zum Schuljahresende haben vier 4. Klassen einer Grundschule ein Fußball-Turnier gespielt. Es liegt in der Natur der Sache, dass eine Klasse dabei den letzten Platz belegt.

Die Kinder waren enttäuscht und wütend, ärgerten sich selbst sehr über den vierten Platz und brauchten dringend Erwachsene, die sie in diesen Emotionen begleitet und ihnen vermittelt, dass zum einen der Platz in einem Spaß-Fußball-Turnier nichts über ihren Wert aussagt und zum anderen, dass das Bemühen und der Spaß am Sport immer wichtiger sind als die Zahl der erzielten Tore.

Leider fanden die Kinder keine solchen Erwachsenen. Sie fanden Erwachsene, die sie für ihre schlechte Leistung ausgeschimpft haben, die ihnen sagten, wie enttäuscht ihre Lehrer von ihnen seien. Und sie mussten zusehen, wie die drei ersten Plätze mit Pokalen geehrt und belohnt wurden. Nur die Vierplatzierten gingen leer aus – sie bekommen einen Trostpreis, mussten aber danach allein den Sportplatz aufräumen.

Eine traurige kleine Geschichte. Leider wahr.



Der Umgang mit Gefühlen

Kinder im Vorschul- und Grundschulalter sind noch sehr auf unsere Hilfe beim Regulieren von Gefühlen angewiesen. Sie sind gerade erst in einem Alter, in dem Menschen langsam lernen, selbst mit Emotionen umzugehen und Strategien zu lernen, um sich nicht von negativen Gefühlen überwältigen zu lassen. Gefühle wie Neid, Misserfolg, Eifersucht aktivieren das Bindungsverhaltenssystem. Kinder brauchen dann Trost und Schutz und Verständnis, um sich zu regulieren. Und in der Schule wird das Bindungssystem zusätzlich durch schlechte Noten und Leistungsdruck aktiviert. Ohne erwachsene, feinfühligere Begleitung schaffen Kinder das nicht!

Was ist wichtig beim Schulstart?

Vorbereitung ist alles! Macht es euch so einfach wie möglich und bereitet so viel wie möglich vor. Geht gemeinsam den Schulweg ab, habt immer Ersatzstifte, -radiergummis, -hefte und -brotboxen zu Hause. Packt die Schultasche immer abends, am besten auch schon die Brotzeit für den nächsten Tag. Ein entspannter Morgen ist unbezahlbar.

Der erste Schultag dauert bis Weihnachten! In einer neuen Lebenssituation ankommen, darf dauern. Alles ist plötzlich neu: neue Kinder, neue Lehrer, neues Klassenzimmer, neue Regeln – verlangen wir nicht zu viel von den Kindern, sondern machen wir uns immer wieder klar, dass es nicht einfach ist, sich in neuer, aufregender Umgebung zurecht zu finden. Geduld ist das Zauberwort.

Noten sagen nicht, wer Du bist! Über den Sinn oder Unsinn von Notengebung lässt sich viel streiten. Wichtig ist aber immer: Noten bewerten die Leistungen in bestimmten Lerninhalten zu zufällig gewählten Zeitpunkten. Viele Leistungen werden nie mit Schulnoten erfasst – wie freundlich und hilfsbereit bist Du? Wie sehr hast Du Dich angestrengt? Hast Du Dich am Tag der Probe gut und fit gefühlt? Und: weder gute noch schlechte Noten sagen etwas darüber aus, wer Du als Mensch bist. Die wichtigste Botschaft überhaupt!

Schule ist nicht alles! Wenn Erwachsene nur noch arbeiten, an nichts anderes mehr denken als an die Arbeit und es kaum mehr Freizeit gibt, dann warnen wir schnell vor dem drohenden Burn-Out. Und die Kinder? Schule ist wichtig und nimmt auch einen großen Teil des Lebens ein. Aber ohne genug „schulfreie“ Zeit mit Spielen und Spaß und Freizeit wird es zur Belastung und kann gesundheitliche Schäden verursachen. Achtet von Anfang an auf Ausgleich!

Keine Angst! Natürlich ist der Eintritt in die Schule ein großer Einschnitt für die ganze Familie. Aber in erster Linie ist Schule toll, macht Spaß und Lernen ist ein Grundbedürfnis von Kindern. Wir müssen Schule als Wohlfühlort verstehen und dürfen den Kindern keine Angst machen vor dem „Ernst des Lebens“.